



ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN

Warum uns Vielfalt wichtig ist



Liebe Leser*innen,

Ende 2022 saß ich mit zwei Kolleginnen, Sabine Hübner und Irma Simanjuntak, in einem Büro. Mit beiden hätte ich die jeweilige Landessprache nutzen können (Deutsch bzw. Indonesisch), damit aber die jeweils Andere ausgeschlossen. Wir sprachen also Englisch miteinander.

Kulturell ist irgendwie das Gleiche passiert: Im Verzicht auf unsere kulturellen Gewohnheiten haben wir drei uns irgendwie auf einer neuen Ebene gefunden, die richtig Spaß gemacht hat! Was uns blieb, waren nämlich nur ernsthafte Sachkompetenz, ehrliches Wohlwollen und die Fähigkeit, über uns selber zu lachen. Das hat uns den Tag gerettet: Ich habe mich selten so wohl in einem Büro gefühlt. Schon allein deshalb kann ich Arbeiten in internationalen Gruppen nur empfehlen.

Die VEM ist ein Raum für solche Erfahrungen. Und dieses Heft ist ein Versuch, sie zu beschreiben, besonders wenn es um Entscheidungen geht. Denn dort wird vieles vorgegeben und vorgelebt, was sich auf andere Bereiche einer Organisation auswirkt. Wir versuchen daher, Diversität und Internationalität nicht nur zu fordern und nicht nur zu fördern, sondern sie selbst zu leben.

Viel Spaß beim Lesen,

Ihr
Malte Möring

➔ Titelbild: Verschiedene Begegnungen, Gottesdienste und Gremien, die die VEM in ihrer Internationalität und ihrer Entscheidungsfindung beeinflussen.

© Kleines Foto Mitte RCSA, alle anderen Fotos VEM



Seite 20

© Martina Pauly / VEM

**04–05 KURZ VORGESTELLT:
DIE AUTOR*INNEN DIESER AUSGABE**

**Strukturen international
gestalten**

06–07 INTERNATIONAL LEITEN
als Leib Christi in der VEM
Andar Parlindungan

**08–09 DIE INTERNATIONAL COMMUNITY OF
DIACONIC MANAGEMENT**
Eine Lerngemeinschaft, die mit Liebe und
Professionalität dient
Tioria Sihombing

10–12 GEMEINSAM GOTTES LIEBE TEILEN
Internationale Entscheidungsfindung beim
Council for World Mission
Dileep Kumar Kandula

13–15 DIVERSITY MANAGEMENT
Die Grundlage für internationale
Entscheidungen
Timo Pauler



Seite 13

© VEM



Seite 8

© Foto: ICDM

16 – 17 MEDITATION

Die VEM-Menschenrechtsaktion 2025

Vielfalt leben

18 – 21 LEADERSHIP TRAINING IN CHINA

Leitende der VEM-Mitgliedskirchen aus Afrika, Asien und Deutschland besuchen die Amity Foundation
Martina Pauly

22 – 23 EINBLICK INS NETZWERK JUNGE ERWACHSENE

Begegnungen organisieren und gestalten
Emily Rossbach

24 – 25 INTERNATIONALE STRUKTUREN, ÖKUMENISCHE WEITE

Ein serbischer Priester einer Gemeinde in den Niederlanden und sein Praktikum bei einem Tansanier in Deutschland
Marion Unger

26 – 27 RHEINISCHE KIRCHEN AUF ZWEI KONTINENTEN

Die Evangelische Kirche im Rheinland und die Rheinische Kirche in Südafrika feiern ihre Versöhnung und eine neue Partnerschaft
Martina Pauly

28 – 29 UNSER TRAUM VON KIRCHE und warum wir Spenden dafür brauchen

Terri-Lynn Smith, Susanne Seiler

30 ZEITGENÖSSISCHE KUNST, KULTUR UND WIDERSTAND IN WESTPAPUA

Eine Ausstellung in den Räumen der Archiv- und Museumsstiftung der VEM

Service für Sie

31 NEUJAHRSSINGEN 2025 & IMPRESSUM

DIE AUTOR*INNEN DIESER AUSGABE

Pfarrer

Dr. Andar Parlindungan

📍 aus Wuppertal, Deutschland

ist Generalsekretär der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) und Pfarrer der HKBP* in Indonesien. Er wurde 2014 Abteilungsleiter für »Training & Empowerment« der VEM. Seit 2024 ist er VEM-Generalsekretär. Schwerpunkte seiner Arbeit sind der Vorsitz des internationalen Vorstandes der VEM, die Unterstützung und Stärkung der 39 VEM-Mitglieder in allen drei Regionen sowie die Entwicklung neuer Strategien.

Seine Dissertation in Theologie erarbeitete er an der Universität Hamburg.

Seite 6

© Foto: Johannes Schermuly / VEM



Dr. Martina Pauly

📍 aus Wuppertal, Deutschland

ist Pressesprecherin der VEM und arbeitet hier seit 2002 in verschiedenen Funktionen für den Generalsekretär. Sie produziert außerdem Kurzvideos über Menschen und Projekte der VEM. Interkulturelle Kommunikation und transkulturelle Zusammenarbeit sind der rote Faden in ihrem Berufsleben als Übersetzerin, Medienexpertin und Sozialwissenschaftlerin.

Seite 18/26

© Foto: Lara Diederich Fotodesign



Tioria Sihombing

📍 aus Bielefeld, Deutschland

ist Diakonisse der HKBP*. Von 2011 bis 2013 nahm sie am ersten Masterkurs Diakonienmanagement teil. Sie war Dozentin an der Diakonissenhochschule der HKBP in Balige, Indonesien, bevor sie 2015 ihre Promotion am Institut für Diakoniewissenschaft in Bethel, Bielefeld begann.

Seit Oktober 2023 ist sie die Vorsitzende der ICDM. Dass Kirche auf jeder Ebene ein diskriminierungsfreier Ort ist, das ist ihr Traum.

Seite 8

© Foto: privat



Pfarrer Dileep Kumar Kandula

📍 aus Rolupadi, AP, Indien

ist Missionssekretär für das Generalsekretariat beim Council for World Mission (CWM) in Singapur. Er leitet das Büro des Generalsekretärs und managt dessen Verwaltung. Er studierte Theologie in Indien und Korea und diente der Church of South India (Kirche von Süd-Indien) als ordinierter Pfarrer. Ökumenische Arbeit und soziale Gerechtigkeit sind Schlüsselfelder seiner Arbeit.

Seite 10

© Foto: TheLeapClicks





Terri-Lynn Smith

📍 aus Pematang Siantar, Indonesien

ist stolze Südafrikanerin of Colour aus Cape Town. Aufgewachsen in einer kirchlichen Familie fand sie schnell Ziel, Sinn und Identität in ihrer Beziehung zu Jesus. Die VEM lernte sie erstmalig in der Kirche kennen. Was sie daran begeisterte, war, wie die VEM Frauen feiert und sich für Entwicklung in Afrika einsetzt. Zur Zeit ist sie Projekt- und Fundraisingkoordinatorin im Regionalbüro Asien in Pematang Siantar, Indonesien.

Seite 28

© Foto: VEM

Timo Pauler

📍 aus Solingen, Deutschland

ist seit 2016 Geschäftsführer und stellvertretender Generalsekretär der VEM. Mit 18 war er mit der Hermannsburger Mission ein Jahr in Südafrika. Dort begann bereits das Interesse an der internationalen Zusammenarbeit. Nachdem der studierte Betriebswirt sechs Jahre bei einem internationalen Konsumgüterhersteller arbeitete, hat er bei einem Wohlfahrtsverband in Düsseldorf das Controlling aufgebaut und ist seit 2015 bei der VEM. Nun als Geschäftsführer ist er vor allem für die Finanzen und die Verwaltung der VEM verantwortlich.

Seite 13 © Foto: Lara Diederich Fotodesign



Marion Unger

📍 aus Staudernheim, Deutschland

war als Vertreterin der EKIR* von 2016 bis 2022 Mitglied im internationalen Rat der VEM. Sie arbeitet als freie Journalistin.

Seite 24

© Foto: Lara Diederich Fotodesign



Emily Rossbach

📍 aus Zürich, Schweiz

nahm am Nord-Süd-Programm der VEM im Jahr 2019/20 teil. Seitdem ist sie Mitglied des Netzwerks Junge Erwachsene. 2019 gründete sie gemeinsam mit anderen Mitfreiwilligen den Instagram-Kanal »volunteersin-mission«. Neben ihrer Arbeit in der Tourismusbranche in der Schweiz schätzt sie die Begegnungen mit jungen Christ*innen aus dem Netzwerk – sowohl digital als auch persönlich.

Seite 22

© Foto: privat

* HKBP = Huria Kristen Batak Protestan (Christlich-Protestantische Kirche der Batak)

* EKIR = Evangelische Kirche im Rheinland

INTERNATIONAL LEITEN

als Leib Christi in der VEM

von Andar Parlindungan

Was mich jedes mal beeindruckt, wenn wir als Familie in einer Freikirche in den Gottesdienst gehen, ist, wie divers die Gottesdienst-Teams sind, selbst die Prediger*innen. Das betrifft Hautfarbe und Nationalität. Ihnen wird erlaubt, die Predigt zu halten, selbst in ihrem gebrochenen Deutsch, und die Gemeinde ist glücklich. Das ist in deutschen Landeskirchen schwer zu finden. Selbst internationale VEM-Mitarbeitende, die in den deutschen Kirchen arbeiten, beklagen sich oft darüber, dass sie bis zum Ende ihrer Einsatzzeit nicht taufen, beerdigen oder das Abendmahl halten dürfen, aus sprachlichen und kulturellen Gründen.

Ich bin persönlich wirklich stolz auf die VEM, weil ich der zweite Generalsekretär aus dem Globalen Süden bin, nach Dr. Fidon Mwombeki aus Tansania,

seit Gründung der Rheinischen Mission 1828, der Bethelmission 1886 und der Zaire-Mission 1965, oder seit der Internationalisierung der VEM 1996. Kai Funkschmidt hat ein Buch dazu geschrieben: »Die Vision erden – Strukturreformen in der Mission«, in dem er scharfsinnig beschreibt, wie kleinteilig und oft auch schwierig der Prozess der Transformation in der VEM war. Natürlich gab es auch die, die den Prozess und die Zukunft der VEM-Transformation anzweifelten. Macht zu teilen ist eine theologische und ökumenische Voraussetzung für jede christliche Leitungsstruktur in der VEM. Wenn nur Spenden und Projekte geteilt werden, dann wird die VEM zurückfallen in die alte Missionsstruktur. Peter Sandner, ehemaliger Direktor der VEM, hat deutlich hervorgehoben, dass es beim Teilen nicht nur um Material und um Geld geht, sondern, und das am allerwichtigsten, um Repräsentation der Mitglieder in der Struktur, die die Macht teilt.

VEM-Leitung heute

Lange Zeit waren afrikanische und asiatische Mitarbeitende eine Minderheit in der VEM. Selbst heute, und selbst, wenn die VEM hier im Vergleich mit anderen Missionsgesellschaften relativ besser dasteht, sind die Zahlen im Personalbereich immer noch dominiert von den deutschen Mitarbeitenden: Nur 35% unserer Mitarbeitenden in allen drei Regionen kommen nicht aus Deutschland. In den letzten Jahren hat sich die Anzahl afrikanischer und asiatischer Mitarbeitender erfreulicherweise erhöht, besonders auf Leitungsebene. Heute kommen die Mitglieder des Management Teams (MT) aus Ruanda, Kamerun, Indonesien und Deutschland, und der Generalsekretär aus der Region Asien.

Durch diese Zusammensetzung ist offensichtlich, dass die Vielfalt an Gedanken, Erfahrungen und Dynamiken in der Entscheidungsfindung nicht einfach



Vanily Gebert (li.) und Elizabeth Silayo (re.) auf einem Gemeinschaftstreffen.

© Foto: VEM

» Diversität in der Leitung stärkt die Gemeinschaft

ist; sie kann aber ein innovativeres und produktiveres Arbeitsumfeld schaffen. In verschiedenen Diskussionen im MT ist uns bewusst geworden, dass wir alle ein Gefühl dafür hatten, gleichberechtigt zu sein und unsere Gedanken auch frei, aber konstruktiv, äußern zu können. Diversität in der Leitung stärkt die Gemeinschaft essentiell: niemand fühlt sich diskriminiert oder in die Ecke gedrängt, weil es in dieser Zusammensetzung keine absoluten Mehrheiten oder Minderheiten gibt.

Natürlich gab es regelmäßig Missverständnisse und Fehler in der Kommunikation, weil wir aus enorm unterschiedlichen kulturellen Kontexten kommen. Aber: kulturelle Missverständnisse machen uns stärker darin, tolerante Haltungen weiter zu entwickeln, als Kultur des sich Entschuldigens und der Vergebung. Sie machen uns stärker darin, in jeder Diskussion, so angespannt sie auch sein mag, diese gemeinsame Mitte zu finden. Im Lernen aus diesen Erfahrungen von Fehlern und missglückter Kommunikation haben wir verstanden, dass wir einen gemeinsamen Mechanismus entwickeln müssen, in dem es Regeln der Organisation gibt und Verhaltenskodizes, die gemeinsam respektiert werden. Internationale Leitung in der VEM ist eine Erfahrung, gemeinsam zu lernen und kulturübergreifende Leitungskompetenzen zu verfeinern. Das ist herausfordernd, kann die VEM aber zu einer Missionsorganisation machen, die relevant bleibt und als Vorbild für die Leitung ihrer Mitglieder dient.

Psalm 107,3 »die er aus den Ländern zusammengebracht hat von Osten und Westen, von Norden und Süden.« ist die theologische Grundlage für christliche Leitung, in der Mehrheit und Minderheit, weiß und of Color, nördliche und südliche Länder es schaffen, sich in einer neuen Leitungskultur zusammenzuschließen: der Leitung der Liebe. ■



Andar Parlindungan (hier rechtss) hat seinen Dienst als Generalsekretär im März 2024 angetreten.

© Foto: Johannes Schermuly / VEM



Elizabeth Silayo vom Regionalen Dienst der VEM organisiert in der Region Mittelrhein/Lahn Gemeinschaftstreffen mit Frauen: Hier wird die Kirche zu einem Ort, an dem Kompetenzen gebündelt werden.

© Foto: VEM

INTERNATIONAL COMMUNITY OF DIACONIC MANAGEMENT



Eine Lerngemeinschaft, die mit Liebe und Professionalität dient



© Foto: Foto: ICDM

Die jährlichen Konferenzen der ICDM dienen der Aufnahme neuer Mitglieder, vor allem aber der Stärkung der Gemeinschaft.

Von Tioria Sihombing

Initiiert von der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) und dem Institut für Diakoniewissenschaft und Diakonienmanagement (IDWM) wurde die Internationale Gemeinschaft für Diakonienmanagement (ICDM) am 14. August 2015 in Colombo, Sri Lanka, mit 24 Mitgliedern gegründet. Derzeit hat sie 52 effektive Mitglieder aus zwölf verschiedenen Ländern in Afrika¹, Asien² und aus Deutschland. Alle Mitglieder sind Absolvent*innen des Masterstudiengangs Diakonienmanagement, die heute in verschiedenen Bereichen der Diakonie tätig sind, u.a. als Einrichtungsleitung, Pfarrer*in, Lehrkraft, Referent*in, Kirchenjurist*in, etc. Schon während des Studiums wurde uns die Notwendigkeit einer Gemeinschaft des kontinuierlichen Lernens, der kollegialen Unterstützung und von Kooperationspartnerschaften bewusst, um diakonische Dienste zu fördern und weiterzuentwickeln.

1 Tansania, Ruanda, Kamerun, Südafrika, Namibia, Ghana, DR Kongo
2 Indonesien, Philippinen, Sri Lanka, Hongkong-China

Die Internationale Generalversammlung ist das höchste Organ der ICDM. Sie trifft sich regelmäßig zu ihrer Jahreshauptversammlung, an der alle effektiven Mitglieder teilnehmen. Um die ICDM als Ganzes zu organisieren, gliedern wir uns in drei regionale Gruppen. So arbeitet die Vorsitzende mit den drei stellvertretenden Vorsitzenden zusammen, die die Regionen Afrika, Asien und Deutschland vertreten. Zusammen mit einem Sekretär bzw. einer Sekretärin, einem Schatzmeister bzw. einer Schatzmeisterin und einer zuständigen Person für Öffentlichkeitsarbeit bilden sie den ICDM-Vorstand, der ehrenamtlich arbeitet.

Diese regionalen Strukturen helfen dabei, Programme zu definieren, die in den jeweiligen Kontexten aktuell und notwendig sind. Wir versuchen unser Bestes, wenn möglich, das Programm vor Ort durchzuführen. So verteilte die Region Afrika zum Beispiel einige Rollstühle in einer Gemeinde in der DR Kongo,



Auf guten Beziehungen, schon ab dem ersten Semester, baut später ein guter Austausch auf, wenn es drauf ankommt.

und die Region Asien organisierte ein Training in Ökodiakonie und Diakonienmanagement für Vikar*innen und Diakonissen der Pakpak Dairi-Kirche (GKPPD) in Nordsumatra. Darüber hinaus ist die ICDM bestrebt, regelmäßig online-Seminare durchzuführen, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Diese Strukturierung ermöglicht, kollegiale Unterstützung für unsere Mitglieder zu organisieren, sowohl in fachlicher als auch in emotionaler Hinsicht.

Gemeinsam mit der VEM und dem IDWM organisiert die ICDM die Jahrestagung im Wechsel zwischen den Ländern, in denen ihre Mitglieder ansässig sind. Die jährliche Konferenz dient als ein Ort kontinuierlichen Lernens, kollegialer Beratung sowie für den Aufbau und die Pflege von Netzwerken. Dank dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der VEM, Brot für die Welt, der Norddeutschen Mission und dem Ev. Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe e.V. fand die 9. Jahreskonferenz im Oktober 2024 in Ghana statt, unter dem Thema: *Universal Health Coverage and Welfare (SDG 3.8): towards post-COVID-19 Responses; Challenges, Key Strategies and Role of Health and Religion Institutions within Global Contexts*.

Als derzeitige Vorsitzende des ICDM halte ich Kommunikation für essentiell, sowohl intern als auch extern. Für mich bedeutet eine Gemeinschaft, dass wir miteinander und mit denen, die nicht zu uns gehören, teilen. Darum versuche ich gemeinsam mit anderen Vorstandsmitgliedern, das Engagement der ICDM-Mitglieder aufrechtzuhalten. Wir ermutigen unsere Mitglieder so gut wie möglich, ihre Kompetenzen durch unsere vierteljährlich erscheinenden

» Schon während des Studiums wurde uns die Notwendigkeit dieser Gemeinschaft bewusst.

Newsletter, die Website (www.icdm-alumni.org), Trainings und Seminare weiterzugeben. Darüber hinaus ist die Koordinierungsarbeit mit den anderen Vorstandsmitgliedern von entscheidender Bedeutung. Dabei geht es nicht nur um die Organisation unserer regelmäßigen Programme, sondern auch um die Initiierung von Maßnahmen, einschließlich der Erweiterung des Netzwerks, um die Nachhaltigkeit der ICDM zu gewährleisten. ■



Diakonie aus mehr als einer Perspektive denken:
Die Stärke der ICDM liegt im Wissen ihrer Mitglieder.

GEMEINSAM GOTTES LIEBE TEILEN

Internationale Entscheidungsfindung beim
Council for World Mission

von Dileep Kumar Kandula

Die Missionsgesellschaft »Council for World Mission« (CWM, Rat für Weltmission) trifft Entscheidungen international durch einen strukturierten Leitungsrahmen, bestehend aus unterschiedlichen Gremien und Prozessen.



© Foto: CWM

Die Versammlung des CWM 2024 in Umhlanga, Durban, Südafrika.

INFO: COUNCIL FOR WORLD MISSION (CWM)

Der CWM ist eine mit der VEM befreundete Missionsgesellschaft. Wie die VEM hat er eine internationale Struktur mit starken Mitgliedskirchen in verschiedenen Kontinenten.

Seine 32 Mitglieder teilen ihre Ressourcen an Geld, Menschen, Fähigkeiten und Wissen global, um Gottes Mission lokal auszuführen.



Eine international gewachsene Gemeinschaft

Der CWM ist eine weltweite Partnerschaft von Kirchen in der Mission. Im Jahr 1977 wurde CWM gegründet. Darin schlossen sich zusammen:

- die London Mission Society von 1795,
- die Commonwealth Missionary Society von 1836
- der English Presbyterian Board of Missions von 1847.

Heute hat sich der CWM verpflichtet, Gottes Liebe zu teilen und miteinander auf die Suche danach zu gehen, lebendige und blühende Gemeinschaften zu gestalten. Es geht bei dieser Suche nach Lebendigkeit nicht nur darum, dass wir Menschen, sondern alle lebenden Kreaturen in Harmonie auf diesem Planeten Erde leben.

Die Mitglieder des CWM sind verteilt über 41 Länder in den sechs Regionen der Welt. Das bedeutet, dass Prozesse zur Entscheidungsfindung die Vielfalt seiner Mitglieder, Regionen und Missionen reflektieren. Zentral für die Entscheidungsfindung des CWM ist die Rolle der Mitgliedskirchen als Partnerinnen und Akteurinnen in Gottes Mission. Diese Mitglieder bringen sich aktiv ein in Lenkung, Teilung von Ressourcen und Engagement in Missionsarbeit ein.

Die Struktur des CWM

Die Assembly (Versammlung), die sich alle vier Jahre trifft, ist ein zentraler Ort für Anbetung, Gemeinschaft und strategische Entscheidungen, einschließlich der Wahl des Vorstands der Direktor*innen und Vorstandsmitglieder. Auf dem jährlichen Mitglieder-treffen legen die Direktor*innen den Mitgliedskirchen ihre Berichte vor. Hier ist Raum, um die Zei-

» Zeichen der Zeit lesen

chen der Zeit zu lesen und Gottes Mission zu erkennen. Der Vorstand und die Verwaltung spielen eine entscheidende Rolle in der Lenkung. Sie stellen diverse Repräsentation und Kompetenz sicher. Dabei überblicken sie Vision und Mission des CWM, be-



Auf der Versammlung stellen die Mitarbeitenden den Mitgliedskirchen ihre Arbeit vor - ganz ähnlich, wie bei der VEM.

treuen Programme, regeln Investitionen und sorgen für die Einhaltung von CWMs Satzung und Regelwerken.

» Mitgliedskirchen sind Partnerinnen und Akteurinnen

Komitees und Referenzgruppen geben dem Vorstand Expertenwissen und sorgen dafür, dass Entscheidungen gut informiert getroffen und effektiv umgesetzt werden. Diese Komitees sichern gegenseitige Kontrolle, fördern Verantwortlichkeit und sind bei strategischer Planung und Risikomanagement zur Stelle. Die Verwaltungsmitarbeitenden begleiten die Mitgliedskirchen dabei, CWMs Strategie und Vision umzusetzen, angeführt vom Generalsekretär.

Die Verwaltungsstruktur des CWM spiegelt dabei seine Kernwerte einer »Partnerschaft in der Mission« wieder: sie fördert Gemeinsamkeiten, Gleichberechtigung und geteilte Verantwortung unter den Mitgliedskirchen. Diese Struktur stellt sicher, dass alle Mitgliedskirchen bei den großen Entscheidungen eine gleichberechtigte Stimme haben und trägt zu geteilter Macht und gegenseitigem Empowerment bei. Das Zusammenspiel der Gremien sichert kohärente Entscheidungsfindung, wobei Informationen und Empfehlungen nahtlos zwischen den Gremien hin- und herfließen.



© Foto: Sandile_sarh

"Board and Trustees" des CWM: Die Direktor*innen und Vorstandsmitglieder werden auf der Assembly gewählt.

Beispiel: Mission als Widerstand gegen Sklaverei und ihre modernen Formen

Eins der besten Beispiele für CWMs transparente, inklusive und effektive Entscheidungsfindung sehen wir in Entwicklung und Umsetzung von »The Onesimus Project« (abgekürzt TOP). Anfangs vorgestellt als »Erbe der Sklaverei«-Projekt auf dem jährlichen Mitgliedertreffen 2021, entfachte der Entwurf wichtige Fragen dazu, inwiefern das Projekt den Mitgliedskirchen gehört, wie es gefördert werden könnte und dass wir einen gut überlegten Plan zur Umsetzung bräuchten. Anstatt das Projekt schnell durchzubringen, reagierte der Vorstand, indem er eine Kerngruppe von Expert*innen ins Leben rief, um den Entwurf durchzugehen und zu verfeinern.

» Gottes Mission erkennen

Die Kerngruppe kam überein, das Projekt größer zu gestalten, es näher an Strategie und Mission von CWM zu bringen und es als The Onesimus Project neu zu benennen. Das Projekt war jetzt auf vier Bereiche fokussiert: Das Erbe der Sklaverei, moderne Sklaverei, Bildung für Empowerment und transformative Ökumene. Damit fügte sich »TOP« passender in die Mission des CWM und wurde relevanter und zugänglicher für seine Mitglieder weltweit.

Der bewusste Prozess, Beiträge von den Mitgliedskirchen einzuholen, die Übersicht Expert*innen zu überlassen und das Projekt so anzupassen, dass es dem Bedarf der weiteren CWM-Gemeinschaft ent-

spricht: all das hat dafür gesorgt, dass diese Initiative nicht nur gut aufgenommen wurde, sondern auch effektiv umgesetzt. Seitdem ist »TOP« zu einer Einheit stiftenden Mission geworden, die Mitgliedskirchen über die unterschiedlichsten Kontexte hinweg dabei hilft, alle Formen von Sklaverei zu benennen und ihnen entgegenzutreten. Dieser Prozess unterstreicht die Verpflichtung des CWM, Entscheidungen transparent und inklusiv zu treffen, sodass die Ergebnisse Wirkung entfalten.

Die Ethik des Runden Tisches legt den Schwerpunkt auf Gleichberechtigung, gegenseitigen Respekt und gemeinsames Engagement. Sie stellt sicher, dass die Stimme jeder Mitgliedskirche gleichermaßen gehört wird. Die Verpflichtung des CWM zu lebendigen und blühenden Gemeinschaften formt seine Entscheidungsprozesse, damit jede Handlung Leben, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit fördert. Diese ganzheitliche Vision umfasst spirituelles, soziales, wirtschaftliches und ökologisches Wohl, geleitet von theologischen und missiologischen Grundlagen. ■

THE ONESIMUS PROJECT

Kernbereiche:

- Erbe der Sklaverei
- moderne Sklaverei
- Bildung für Empowerment
- transformative Ökumene

Onesimus war vermutlich ein versklavter Mensch auf der Flucht, der von Paulus als Bote des Philemonbriefs an seinen »Besitzer« zurückgeschickt wird. Hier kristallisieren sich Sklaverei, Widerstand und kirchliche Komplizenschaft.



DIVERSITY-MANAGEMENT

Die Grundlage für internationale Entscheidungen

von Timo Pauler

Internationale Entscheidungen können nur dann sinnvoll getroffen werden, wenn sich Internationalität und Diversität durch alle Bereiche der Organisation ziehen. Das schließt auch die Verwaltung und Sachbearbeitung einer Organisation ein.

Wir sind auf dem Weg und noch nicht am Ziel: Diversity-Management kann nur gelingen, wenn die Haltung der Organisation das auch vorgibt.

Es fing alles mit einer Excel-Tabelle und Statistik an. Wir gingen der Frage nach: Wer arbeitet eigentlich bei uns in der VEM und in der Verwaltung? Also beispielsweise, was ist der Hintergrund der Leute, wie

alt sind sie, welche Perspektiven haben sie, welcher religiöse Hintergrund prägt sie? Dazu gehörten auch Fragen wie: Repräsentiert unsere Belegschaft vulnerable Gruppen? Welche Schulabschlüsse haben die Kolleg*innen? Wie privilegiert sind wir eigentlich?

Wir hatten dazu aufschlussreiche Treffen mit unterschiedlichen Menschen, bei denen wir uns dem Thema überhaupt erst mal nähern mussten. Wir mussten lernen, die gewohnten Denkmuster zu durchbrechen und zulassen, dass wir den Standpunkt »wir hier und die da« zunächst in die Frage »wer ist eigentlich ,wir'?« umformulieren mussten.



Pfarrer Dr. John Wesley Kabango (l.) und Pfarrerin Dr. Dyah Ayu Krismawati leiten gemeinsam die Division Deutschland der VEM, hier bei der Deutschen Regionalversammlung (DRV) 2023 in Hofgeismar.

STRUKTUREN INTERNATIONAL GESTALTEN



So ein Finanzsystem vereinheitlicht sich nicht von selbst: Farajika Sendoro, Dar Es Salaam (u.l.), Ira Sitorus, Pematang Siantar (o.) und Martina van Dyken, Wuppertal (u.r.) sitzen tagelang an der neuen Buchhaltung.



Bei der Einführung von Generalsekretär Andar Parlingungan feierte Bischof Dr. Abednego Keshomshahara (Mitte) das Abendmahl mit Mitarbeitenden und Gästen der VEM.

Die IT:

Schon bei den ersten Konzepten und Ideen wurde deutlich, dass die Arbeitsausstattung der Kolleg*innen in Wuppertal und den beiden anderen Büros sehr unterschiedlich war.

Dieses Missverhältnis haben wir als erstes beendet; alle Arbeitsplätze wurden gleich von der Technik und Software ausgestattet und die Kolleg*innen entsprechend geschult. Es wurde sehr schnell deutlich: Wenn man Kolleg*innen ungleich behandelt, in diesem Falle deren Arbeitsplätze ungleich ausstattet, dann hat das einen großen Einfluss darauf, wie und wo sich Mitarbeiter*innen in der Organisation sehen.

Die Investition, die dazu notwendig war, musste als Investition in die Leistungsfähigkeit betrachtet werden. Sie hat sich vielfach rentiert.

Die Committees:

Was bürokratisch klingt, ist in Wirklichkeit das stärkste Werkzeug der VEM, um Menschen an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Der Vorstand hat insgesamt 10 »Committees« als Unterstruktur, die inhaltlich Themen bearbeiten und vorläufig darüber entscheiden. Traditionell hielten die Committees ihre Sitzungen physisch ab und fanden damit ausschließlich in Deutschland statt, wo der Vorstand und ein Großteil der Kolleg*innen arbeiten. Das war praktisch und man kannte es halt so. Mit dem gewachsenen Bewusstsein, dass damit die Expertise der Kolleg*innen in den beiden anderen Regionalbüros nicht berücksichtigt wurde, wurden bei bestimmten Committees die Büroleiter*innen digital mit hinzugezogen.

Man muss sich das so vorstellen, dass eine Gruppe Menschen in Wuppertal in einem Besprechungsraum saß und die aus Afrika oder Asien zugeschaltete Person übergroß am Beamer zu sehen war, während sie selber die Gruppe kaum sehen oder gar verstehen konnte. Immerhin, der erste Schritt war gemacht, eine Beteiligung war möglich.

Aber ähnlich wie schon bei der IT beschrieben, war es auch hier so, dass der Zugang und die Art und



Internationale Leitung bei der VEM: Moderator Bischof Dr. Abednego Keshomshahara (l.) aus Tansania, Geschäftsführer Timo Pauler (m.) aus Deutschland und Generalsekretär Andar Parlungan (r.) aus Indonesien.



Rev Daphne Guriras aus Namibia (li.) und Brenda Sass, aus Südafrika (re.), Delegierte auf der Regionalversammlung der Region Afrika 2023.

Weise der Beteiligung darüber entschieden, wie die Rolle wahrgenommen wurde und welche Rechte und Pflichten man für sich daraus ableitete.

Wir lernten, dass wir uns an der Stelle weiterentwickeln müssen. Dann kam Corona. Corona war der Booster für die digitale Weiterentwicklung dieser Gremien. Wir lernten neue Videotechnik kennen und trafen uns alle vom Home-Office aus. Damit hatten zum ersten Mal alle Teilnehmer*innen einen gleichen Zugang zu den Diskussionen und Entscheidungen, wir waren alle auf Kacheln sichtbar. Das hat so gut funktioniert, dass wir im Vorstand beschlossen haben, es so beizubehalten.

Die Buchhaltung:

Eine internationalisierte Organisation wie die VEM, die rund 40% aller Spenden aus Afrika und Asien bekommt, sollte auch als internationale und nicht als deutsche Organisation wahrgenommen werden. Unterstützungen für Programme und Projekte wurden bislang aber stets aus Wuppertal überwiesen. Auch ein Großteil der Gehälter wurde aus Wuppertal gezahlt.

Das hat sich nun vollständig geändert. Alle drei Standorte arbeiten nun in einer gemeinsamen internationalen Buchhaltung. In regelmäßigen Videokonferenzen tauschen sich die Kolleg*innen aus. Überweisungen werden nun von dem Büro aus vorge-

nommen, wo die Konditionen am besten sind und nicht mehr, wie bisher, nur aus Wuppertal.

Der Grundsatz »Wuppertal führt und die anderen sind nur Anhänge« hat sich im Finanzbereich zunehmend aufgelöst. Es werden Ideen geteilt und die Arbeitssystematik gemeinsam weiterentwickelt. Wenn wir sehr unterschiedliche Menschen an einem Ort zusammenbringen, damit sie dort zusammenarbeiten und große Teile ihrer Lebenszeit miteinander verbringen, brauchen wir gute Mechanismen, damit das Ganze funktioniert.

Hier ein paar Beispiele in aller Kürze:

- In-House Think-tanks zu verschiedenen Themen, wozu alle eingeladen sind. Hier sind Orte, an denen diskutiert werden kann.
- Anti-Rassismus-Trainings für *weiße* Menschen und die Ermutigung, an dem Thema dran zu bleiben. Hier entwickeln wir noch weitere Konzepte, um die VEM zu einem sicheren Ort zu machen und lernen immer wieder neu dazu.
- Ermutigung zu Empowerment-Trainings für BI-PoC*, quasi als Gegenstück zum Anti-Rassismus-Training.

Für die VEM ist diese Vielfalt ein Segen. ■

*BI-PoC = **B**lack, **I**ndigenous and **P**eople of **C**olor

Du sollst in sicheren Wohn und in sorgloser Ruhe leb

Jesaja 32,18

**Für das Recht
auf ein sicheres Zuhause.
Für Menschenrechte.**



Für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung
IBAN: DE 45 3506 0190 0009 0909 08 · Stichwort »Menschenrechte«

www.vemission.org/menschenrechte2025 · #humanrights



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

nungen
en.



**VEREINTE
EVANGELISCHE
MISSION**

LEADERSHIP TRAINING IN CHINA

Leitende der VEM-Mitgliedskirchen aus Afrika, Asien und Deutschland besuchen die Amity Foundation

Von Martina Pauly

»Endlich! Wir freuen uns sehr, dass wir hier und heute zusammenkommen«, so begrüßt die stellvertretende Generalsekretärin der Amity Foundation, She Hongyu, die 18köpfige VEM-Delegation in Nanjing. Die Einladung nach China erfolgte bereits 2019, aber dann kam die Pandemie dazwischen. Vom 19. – 29. 09.2024 besuchen die Teilnehmenden des Leadership Training aus Botswana, Indonesien, Kamerun, Sri Lanka, Südafrika, Tansania und Deutschland ihre Glaubensgeschwister in China, auch dank der Förderung mit Bundesmitteln des Auswärtigen Amtes. In den Millionenmetropolen Schanghai, Nanjing und Beijing erhalten sie Einblicke in die Arbeit der Gastgeberin und das Leben der evangelischen Kirche ‚China Christian Council‘ (CCC). Die riesigen Dimensionen eines Landes mit 1,4 Milliarden Einwohner*innen beeindrucken die Gäste.

Bischof Gehaz Alex Malasusa, Mitglied im Rat der VEM und Leiter der ELCT/ECD*, Bischof Dr. Abednego Keshomshahara, Leiter der ELCT/NWD*, und Pfarrerin Lin Manhong, Vizepräsidentin und Generalsekretärin des China Christian Council.

© Foto: Martina Pauly / VEM

Das diesjährige Begegnungsprogramm für Kirchenleitende wird erstmals von Pfarrerin Félicité Ngnintedem geleitet. Erst im Juni dieses Jahres hat sie ihren Dienst als Abteilungsleiterin Global Programs I und Vorstandsmitglied bei der VEM angetreten. Erstmals findet das Leadership Training auch in einem Land statt, das die Ausübung des christlichen Glaubens zwar grundsätzlich erlaubt, aber dies nur innerhalb der eigenen Kultstätten. Demnach ist das Tragen christlicher Symbole in der Öffentlichkeit untersagt. Eine flächendeckende Kameraüberwachung des öffentlichen Raums sorgt dafür, dass derartige staatliche Regeln auch eingehalten werden.

Erfolgsgeschichte Amity Foundation

Die 1985 von dem evangelischen Bischof K.H. Ting, gegründete Amity Foundation verfolgt bis heute zwei wesentliche Ziele: die Verbreitung der Bibel und die Befreiung der Menschen aus Armut und Not. Daraus sind mit ‚Amity Printing‘ die weltgrößte Bibeldruckerei und eine erfolgreiche diakonische Nichtregierungsorganisation (NGO) in Nanjing entstanden. Insgesamt wurden bislang über 260 Millionen Bibeln gedruckt und in alle Welt exportiert.

* GKPS = Gereja Kristen Protestan Simalungun (Christlich-Protestantische Kirche der Simalungun)

* ELCT/NWD = Evangelical Lutheran Church in Tanzania, North Western Diocese (Nordwest-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania)

* ELCT/ECD = Evangelical Lutheran Church in Tanzania, Eastern and Coastal Diocese (Ost- und Küstendiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania)





© Foto: Martina Pauly / VEM

Begrüßung in Nanjing: Félicité Ngnintedem (l.) und She Hongyu (r.) beim Empfang in der Amity Foundation.

Der mitreisende Generalsekretär der GKPS* in Indonesien, Pfarrer Dr. Paul Munthe, ist von dem globalen Aspekt dieser Arbeit beeindruckt: »Bei diesem Besuch habe ich viel darüber gelernt, wie das Volk Gottes seinen Auftrag hier ausführt: Sie helfen ja nicht nur dem chinesischen Volk, sondern weltweit allen Völkern, an Bibeln zu kommen.«

Für den Einblick in die diakonische Arbeit der Amity Foundation besuchen die Kirchenleitenden eine Tageseinrichtung in einem Wohngebiet vor den Toren Nanjings. Hier können ältere Menschen je nach Vorliebe die Angebote zum Basteln, Tanzen, Singen oder zur Gesundheitsvorsorge wahrnehmen. Das kostenfreie tägliche Mittagessen gibt es in einer eigenen Kantine.

Ein weiterer Höhepunkt ist der Besuch der Amity-Bäckerei. Hier kommen junge Erwachsene mit Behinderung nach ihren Fähigkeiten zum Einsatz. So finden sie Freunde und haben eine Beschäftigung. »Die Amity Foundation dient damit auch als diakonisches Rollenmodell für andere NGOs«, erklärt She Hongyu. Die sich überwiegend aus Spendengeldern finanzierende Amity Foundation ist zudem in weiteren Ländern Asiens und Afrikas aktiv.

Sinisierung als wichtige missionarische Aufgabe

Und was sind die aktuellen Herausforderungen der Protestant*innen in China? Nach Aussage der Vizepräsidentin und Generalsekretärin des CCC, Pfarrerin Lian Manhong, sei die Sinisierung, d.h. die chinesische Kontextualisierung, der christlichen Lehre derzeit eine wichtige missionarische Aufgabe. Das Singen eigener Lieder, die Entwicklung eigener Liturgien und die Verwendung der chinesischen Bildsprache beispielsweise seien notwendig, um im eigenen Land nicht mehr als fremde Religion wahrgenommen zu werden.

Außerdem stünden für die 38 Millionen chinesischen Christ*innen in den rund 16.000 Gemeinden nur 4.500 Pfarrer*innen zur Verfügung. Die Ausbildung von theologischen Nachwuchskräften gehöre damit zur größten Herausforderung der evangelischen Kirche in China.

Amity hat zwei Ziele:

- » die Verbreitung der Bibel
- » die Befreiung der Menschen aus Armut





Pfarrer Dr. Paul Munthe (2.v.l.) betont, wie wichtig ihm die Zusammenarbeit ist, die Amity über China hinaus leistet.



© Alle Fotos: Martina Pauly / VEM



Besuch im Buchladen von Amity Printing:
Diese Bibeln können Sie über die ganze
Welt verteilt kaufen - und hier entstehen sie.



EINBLICK INS NETZWERK JUNGE ERWACHSENE

Von Emily Rossbach

In diesem Artikel möchte ich Ihnen und Euch einen Einblick geben, wie das Netzwerk Junge Erwachsene (NJE) Begegnungen zwischen jungen Christ*innen ermöglicht und Raum schafft, damit Beziehungen zwischen den drei VEM-Regionen wachsen können. Innerhalb dieses lebendigen Netzwerks treffen wir uns einmal jährlich persönlich beim Netzwerktreffen, zusätzlich bei selbstorganisierten Treffen und digital über Zoom.

Nach meinem Freiwilligendienst

Nach meinem Freiwilligendienst 2019/20 auf der indonesischen Insel Sumatra wurden meine etwa 20 Mitfreiwilligen und ich sprichwörtlich ins kalte Wasser, zurück nach Deutschland geworfen. Im März 2020 erhielten wir die Nachricht, dass wir aufgrund des sich ausbreitenden Corona-Virus unseren Dienst vorzeitig beenden müssen. Innerhalb weniger Tage mussten wir unsere Koffer packen und die Heimreise antreten. So wurde ich Teil des mittlerweile etablierten »Corona-Jahrgangs«. Rückblickend wurde mir schnell klar: In der VEM habe ich ein Zuhause gefunden, eine Gemeinschaft, in der ich »ich« sein darf, in der ich mich einbringen und wohlfühlen kann. Im Netzwerk Junge Erwachsene fand ich Anschluss und schätze es sehr, mit jungen Glaubensgeschwistern aus aller Welt in Kontakt zu sein.

In ein Netzwerk investieren: Begegnungen organisieren und gestalten

In ein Netzwerk zu investieren, schafft Mehrwert und macht Spaß. Aus diesem Grund verwirklichen meine Mitfreiwillige Naomi Weimar und ich unseren gemeinsamen Wunsch nach einem Treffen für ehemalige und aktuelle Freiwillige: den »Volunteer Gatherings«, zu denen jede*r kommen darf, der/die möchte. So entstand ein Weihnachtstreffen im Dezember 2023 in Frankfurt am Main, gefolgt von ei-

nem Sommerfest im August 2024 in Dortmund. Diese Veranstaltungen boten Raum, Beziehungen zu stärken, neue Kontakte zu knüpfen, für den Austausch über den Freiwilligendienst, über Höhen und Tiefen, für Spiel und Spaß, gemeinsames Singen und vieles mehr. Sich in das Netzwerk der VEM zu investieren, bedeutet für mich, menschliche Begegnungen in der Gemeinschaft Christi zu ermöglichen.

Jungen Menschen begegnen: Gemeinschaft und Austausch im NJE

Jungen Menschen zu begegnen, die Teil der Glaubensgemeinschaft der VEM sind, sehe ich als den Kern des Netzwerks Junge Erwachsene. Wen trifft man im NJE? Das Netzwerk umfasst größtenteils ehemalige sowie aktuelle Freiwillige der VEM – sowohl Süd-Süd-, Süd-Nord- als auch Nord-Süd-Freiwillige. Hier finden wir Raum, um Ideen zu verwirklichen, kreativ zu sein und mit unseren christlichen Geschwistern Glauben zu leben und zu teilen.

Engagement als persönliche Bereicherung

Engagement = Mehrwert? Die kurze Antwort: Ja! Sich im NJE zu engagieren hat für mich auf zwei Ebenen Mehrwert: Zum einen für meine Mitmenschen, zum anderen für mich selbst. Ich lebe in der Schweiz und bin, auch wenn es sich oft nicht so anfühlt, auf dem Papier Ausländerin. Die Kontakte, die ich im NJE pflege, geben mir Halt und Struktur. Es ist für mich eine Freude, Begegnungen in einer christlichen Gemeinschaft zu erleben.

Besonders schön finde ich es, unsere Nächsten zu inspirieren. Wenn wir von dem erzählen, was uns begeistert, können wir auch andere begeistern. Vor einiger Zeit traf ich auf Umwegen eine junge Oberstufenschülerin, die dasselbe Gymnasium in meiner Heimatstadt Wiesbaden besuchte. Im Gespräch er-



© alle Fotos: privat



LUST, MITZUMACHEN?

Kontakt:
Rebecca Fischer
Fischer-R@vemission.org

Zum Netzwerk gehören aktuelle und ehemalige Freiwillige aus allen drei Regionen. Teilweise kehren sie nach der Rückreise aus ihrem Freiwilligendienst auch nochmal in ihr Einsatzland zurück, um dort z.B. zu studieren oder sich weiterzubilden.



*Hier finden wir Raum,
um Ideen zu verwirklichen*



zählte sie mir, dass ihr Abitur bevorsteht und damit auch die Frage: »Was mache ich nach dem Schulabschluss?« Ohne zu zögern, stellte ich ihr das Freiwilligenprogramm der VEM vor. Kurze Zeit später bewarb sie sich und verbrachte 2023/24 ein Jahr in Westpapua, Indonesien.

Social Media: Unser Weg, unsere Nächsten zu inspirieren

Das Freiwilligenprogramm bekannt zu machen, indem wir darüber in persönlichen Kontakten, vor allem aber auf Instagram informieren, ist für mich ein Weg, Gottes Gemeinschaft aktiv mitzugestalten. Diesen Auftrag verfolgen wir jungen Menschen ehrenamtlich im Team für den Instagram-Kanal @volunteersinmission. Die Reichweite und Chancen, die sich aus der Arbeit mit Social Media Arbeit ergeben, werden meiner Meinung nach häufig unterschätzt. Wir haben bereits zahlreiche junge Menschen ermutigt, sich für einen Freiwilligendienst der VEM zu bewerben. ■



Zu den Treffen der jungen Erwachsenen gehören Sommerfeste ebenso wie Hotpot-Essen in Frankfurt a.M. (großes Bild).

@volunteersinmission
auf Instagram:





INTERNATIONALE STRUKTUREN, ÖKUMENISCHE WEITE

Praktikum am Niederrhein:
Vladan Stanković und Yoram
Karusya in Karusyas Büro in
Krefeld.

© Foto: privat

Ein serbischer Priester einer Gemeinde in den Niederlanden und sein Praktikum bei einem Tansanier in Deutschland

Von Marion Unger

Der Studiengang Ecumenical Studies der Universität Bonn vermittelt Absolvent*innen aus aller Welt Einblick in die Vielfalt christlicher Glaubensrichtungen. Vladan Stanković ist in dieses Studium eingestiegen und hat dabei ein Pflichtpraktikum im Regionalen Dienst der VEM absolviert. Als Mentor begleitete ihn Pfarrer Yoram Karusya. Er machte ihn mit der Region Niederrhein der EKIR* bekannt.

Stanković kam 2015 von Serbien nach Deutschland. Er arbeitet als Krankenpfleger im Raum Krefeld und ist nach vierjährigem theologischem Studium Priester der Serbisch-Orthodoxen Kirche. Als solcher betreut er eine Gemeinde in den Niederlanden.

Mit dem englischsprachigen Studiengang, angelegt auf zwei Semester, ist ein Praktikum verbunden, das Einblick in andere christliche Denominationen vermitteln soll. Er entschied sich dafür, das Praktikum



Andacht im Missionshaus:
Yoram Karusya predigt zum
Thema Vielfalt.

© Foto: Johannes Schermuly / VEM

zu nutzen, um Einblick in evangelisches Gemeindeleben in der Region Niederrhein rund um Krefeld zu bekommen. »Pastor Yoram und ich haben insgesamt 125 Stunden lang gemeinsam gearbeitet«, berichtet er. Zusätzlich leistete er fast 100 Praktikumsstunden in der römisch-katholischen Kirche.

»Ich habe gelernt, dass die VEM wesentlich anders organisiert ist als die Serbisch-Orthodoxe Kirche«, beschreibt Vladan Stanković seine Erfahrungen mit der Gemeinschaft von Kirchen in der VEM. Dies konnte er durch die Teilnahme an Team-Meetings oder diakonischen Projekten erfahren, als er Yoram Karusya zunächst in seinem Büro und dann in die Gemeinden begleitete. Die Vielzahl von Glaubensrichtungen und spirituellen Kulturen, die den Protestantismus prägt, versetzte ihn in Erstaunen. Er erkannte jedoch auch Gemeinsamkeiten: »Bei uns ist die liturgische Dimension stärker ausgeprägt, aber die pastorale Arbeit ist sehr ähnlich.«

Ökologie aus einer liturgischen Perspektive

Nach der Teilnahme an einem Online-Workshops zum Thema Ökologie bewegt ihn bis heute die Vergiftung der Erde. »Wenn Menschen die Erde vergiften, verletzen sie das, was im Sakrament der Eucharistie zum Blut und Leib Christi wird«, erläutert er aus theologischer Sicht und ergänzt: »Wir als Kirchengemeinschaft werden, indem wir beten und an dieser Beziehung, der Kommunion, teilnehmen, Teilhaber seines Körpers. Deshalb ist es wichtig, aus welchem Boden wir die Früchte holen, und so betrachten wir das Problem der Ökologie aus einer liturgischen Perspektive.«

Jenseits der hohen Theologie ging es aber auch um ganz praktische Einblicke in das evangelische Ge-

meindeleben. »Wir haben gemeinsam überlegt, wie wir unsere Zusammenarbeit gestalten können«, berichtet Pfarrer Yoram Karusya. Das Praktikum von Vladan Stanković bedeutet in seinen Augen einen Einstieg in die Zusammenarbeit mit der Universität Bonn. In verschiedenen Meetings - auch mit der Ökumene-Abteilung der EKIR - wurden Möglichkeiten der Kooperation ausgelotet. »Vladan hat das erste internationale Praktikum im Regionalen Dienst absolviert«, sagt Karusya. Er ist überzeugt, dass weitere folgen werden. »Ich kann mir gut vorstellen, dass wir weiter mit der Uni Bonn zusammenarbeiten werden.« Dabei kommen allen Beteiligten die internationale Struktur und Erfahrung der VEM zugute.

Den Dialog fördern

Diese Einschätzung teilt auch Violeta Tabus, Koordinatorin des Studiengangs Ecumenical Studies. Sie betont die Bedeutung des Praktikums als wichtiges Element der Ausbildung. Die Uni Bonn bietet sie seit 2007 an. Seither erfreut sie sich wachsender Beliebtheit von Studierenden und Lehrenden der Praktischen Theologie aus aller Welt. »Wir verstehen Ökumene nicht unbedingt das Streben nach Einheit der Christenheit, sondern vor allem als Chance für den Dialog der verschiedenen Glaubensrichtungen«, macht sie deutlich.

Über das Praktikum hinaus kamen sich Vladan Stanković und Yoram Karusya auch menschlich näher. »Yoram und ich sind sehr gut im Tischfußball«, berichtet Stanković mit einem Augenzwinkern und Yoram Karusya ergänzt: »Er war offen und zu allem bereit, es war eine schöne Zeit mit ihm.« ■

*EKIR = Evangelische Kirche im Rheinland

RHEINISCHE KIRCHEN AUF ZWEI KONTINENTEN

Die Evangelische Kirche im Rheinland und die Rheinische Kirche in Südafrika feiern ihre Versöhnung und eine neue Partnerschaft

Von Martina Pauly

Auf einem Versöhnungsfestival am 13. Oktober in Kapstadt (Südafrika) feierten die VEM-Mitgliedskirchen EKIR* und RCSA* ihre Versöhnung und eine neue Partnerschaft der RCSA mit dem Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel. Dazu reiste eine Delegation mit Vertreter*innen der rheinischen Landeskirche, des Kirchenkreises und der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) in die südafrikanische Metropole.

Keine Versöhnung ohne Gerechtigkeit

Pfarrer Dr. Tommy Solomons, Moderator der RCSA, ging in seiner Rede auf das Gleichnis vom verlorenen Sohn aus dem Lukas-Evangelium ein und rief den Gästen aus Europa ein »Willkommen zurück!« und »Wir sind froh, wieder zusammen zu sein!« zu. Der leitende südafrikanische Theologe forderte die Gäste auf, die durch die Liebe und Gnade Gottes ermöglichte familiäre Zusammenführung wie in der biblischen Erzählung zu feiern.

Während der Versöhnungsfeier sprach sich Oberkirchenrätin Dr. Wibke Janssen, die Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland und des Aufsichtsrats der VEM ist, für enge Beziehungen zwischen den beiden rheinischen Kirchen auf zwei Kontinenten aus. Sie könnten der Kirche in Deutschland helfen, ihren Weg glaubwürdig zu gehen und Vorurteile durch rassistisches und koloniales Denken zu überwinden. »Ich habe mich gefragt, ob unsere Versöhnung ein Festival sein kann, denn damit gehen auch viele

schwierige Gefühle einher. Menschen wurden verletzt, allein gelassen, empfinden Angst und Wut. Kann man das feiern? Aber ich erlebe hier, dass dies durch Christus möglich ist. Wir sind alle durch Christus vereint. Das ist der Ausgangspunkt unserer Versöhnung. Und es gibt allen Grund der Welt, dies auf diese Weise zu tun«, so die leitende Theologin.

Der Generalsekretär der VEM, Pfarrer Dr. Andar Parlungan, entschuldigte sich als Vertreter der Rechtsnachfolgerin der Rheinischen Missionsgesellschaft bei der Kirche in Südafrika für das rassistische und diskriminierende Verhalten deutscher Missionar*innen gegenüber den einheimischen Vorfahren in Südafrika. »Erstens gibt es keine Versöhnung ohne Gerechtigkeit. Wir glauben, dass Versöhnung das Eingeständnis von Schuld und eine Entschuldigung erfordert. Zweitens müssen wir ehrlicherweise feststellen, dass es ohne die Mission Gottes die rheinische Kirche nicht gäbe. Viele der Kirchen, die im 20. Jahrhundert und bis heute entstanden sind, waren das Ergebnis der Missionsarbeit mutiger und aufrichtiger Missionar*innen der Rheinischen Missionsgesellschaft«, so der indonesische Theologe. Nun gehe es um Versöhnung und den gemeinsamen Blick nach vorn, damit die Kirchen die künftigen Herausforderungen miteinander angehen können.

Wibke Janssen ist in der EKIR für Theologie und Ökumene zuständig.





Gleichberechtigte Form kirchlicher Partnerschaft

Während der Versöhnungsfeier wurde auch der Partnerschaftsvertrag zwischen dem deutschen Kirchenkreis und der RCSA unterzeichnet. Die Partnerschaft sei auf Augenhöhe angelegt, was bedeute, dass es nicht vorrangig um die Hilfe für die Kirche im Süden geht. Die Partner, so heißt es in der Vereinbarung, wollen voneinander lernen, einander verstehen und füreinander da sein.

Es sollen Arbeitsgruppen für die Arbeitsbereiche beider Partner gebildet werden. Dazu gehören die Aufgabengebiete Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche, Senioren und Diakonie. Der Kirchenkreis bringt außerdem die Notfallseelsorge ein. Perspektivisch sollen Trainings für die Traumabewältigung, Bibelarbeit sowie der Jugendaustausch hinzukommen. So wollen die südafrikanischen und deutschen Partner eine neue Gemeinschaft und eine neue Form von Partnerschaft aufbauen.

Die Rheinische Kirche Südafrika

Die Rheinische Kirche Südafrika entstand im 19. Jahrhundert durch das Wirken der Missionar*innen der Rheinischen Missionsgesellschaft. Zwischen den beiden Weltkriegen zog sich die Missionsgesellschaft aus Südafrika zurück und der Kontakt zur Missionskirche ging verloren. Erst 2008 wurde die Verbindung nach Kapstadt neu geknüpft. Zwischenzeitlich



Ein historischer Neubeginn: die Leitungen der RCSA, der EKIR, der VEM und des KK Bad Godesberg-Voreifel.

© Alle Fotos: RCSA

ist die südafrikanische Kirche von zwei auf elf Gemeinden angewachsen und widmet sich vor allem missionarischen und diakonischen Aufgaben. Seit 2018 gehört die rund 2000 Mitglieder umfassende südafrikanische Kirche zur VEM. Hier ist sie an vielen ganzheitlichen Programmen gemeinsam mit den Geschwisterkirchen in Afrika, Asien und Deutschland beteiligt. ■

*RCSA = The Rhenish Church in South Africa (Rheinische Kirche in Südafrika)

*EKIR = Evangelische Kirche im Rheinland

UNSER TRAUM VON KIRCHE

und warum wir Spenden dafür brauchen



Von Terri-Lynn Smith und Susanne Seiler

Terri-Lynn Smith: Wenn wir über Spenden sprechen, konzentrieren wir uns oft mehr auf die Empfänger*innen als auf die Geber*innen. Es werden emotionale Appelle geäußert, die potenzielle Spender*innen dazu bewegen sollen, sich von ihrem Euro, ihrem Rand oder ihrer Rupiah zu trennen, um diejenigen zu unterstützen, die von Krieg, Naturkatastrophen oder Konflikten betroffen sind. Der Schwerpunkt liegt dabei meist auf der Dringlichkeit, zu helfen, und auf dem Leid der Bedürftigen.



*Geben wird zu einem
Ausdruck unserer gegenseitigen
Verantwortung.*

Doch in meiner Traumkirche gibt es keine Notwendigkeit, jemanden zu überzeugen zu spenden. In dieser Vision verstehen diejenigen, die über finanzielle Mittel verfügen, dass sie von Gott eingeladen wurden, eine Erweiterung Seiner Hand zu sein. Sie wissen, dass ihre Aufgabe nicht nur darin besteht, aus ihrem Überfluss zu geben, sondern an der Seite der Bedürftigen zu stehen, weil wir alle denselben in uns eingeschriebenen Wert teilen. Wir alle sind nach dem Ebenbild Gottes geschaffen: Imago Dei. Diese gemeinsame Würde löst jedes Gefühl von Über- oder Unterlegenheit im Akt des Gebens und Empfangens auf.

Anders spenden

In dieser erträumten Kirche hat zum Beispiel eine Geberin aufrichtig den Wunsch, marginalisierten Gemeinschaften zu helfen, dieselben Privilegien, Rechte und Freiheiten zu erlangen, die auch andere

genießen. Diese Geberin, ohne überzeugt werden zu müssen, versteht, dass dies Selbstlosigkeit erfordert – besonders angesichts der Versuchung eines übermäßigen Konsums. Statt sich dem hinzugeben, leitet sie freiwillig einen Teil seines Einkommens als Spende an die Kirche weiter.

Diese Geberin begreift auch, ohne dass es ihr gesagt werden muss, dass sie aufgrund ihrer sozialen Position von einem Ort des Mehr startet, während andere möglicherweise nicht dieselben Chancen hatten. Durch ihre Spende bringt sie uns der Vorstellung des Paradieses näher: einem Ort des Guten und Reinen, an dem alle gleich sind und für alle gesorgt wird.

In dieser Traumkirche ist das Geben nicht transaktional, sondern relational – ein Ausdruck unserer gegenseitigen Verantwortung als Gleiche. Es bedarf keiner Bettelei. Stattdessen gibt es ein unerschütterliches Verständnis dafür, dass Spenden es den Qualifizierten ermöglichen, wichtige Projekte und Programme zu initiieren und umzusetzen.

Anders werben

Und so sprechen wir eine Einladung aus. Wir flehen nicht, wir betteln nicht, und wir greifen nicht auf emotionale Geschichten über ein Township in Südafrika mit armen, sterbenden, hungernen Kindern zurück – denn als Südafrikanerin von den Cape Flats kann ich euch sagen, ich kenne sol-



Walk a Mile:
Jugendliche in Sumatra
sammeln mit ihren
Kirchen Geld für
die VEM.

© Foto: VEM



Gemeinsam bei der VEM für den Traum von Kirche, v.l.: Terri-Lynn Smith, Projekt- und Fundraisingreferentin im VEM-Regionalbüro Asien, Irma Simanjuntak, Advocacy-Beraterin in der Region Asien, und Susanne Seiler, Leiterin der Abteilung Communication & Fundraising © Foto: Terri-Lynn Smith / VEM

che Menschen nicht einmal. Stattdessen laden wir ganze Gemeinschaften ein, sich uns anzuschließen – nicht nur als Spendende, sondern als Partner beim Aufbau einer Welt, in der das Imago Dei in jeder Handlung der Großzügigkeit widergespiegelt wird.

Gemeinsam handeln

Susanne Seiler: Wenn es uns gelingt, diese Partnerschaft auf der Grundlage gegenseitigen Respekts aufzubauen und zu stärken, werden im Laufe der Zeit die Grenzen zwischen Gebenden und Empfangenden verschwinden. So wie wir alle Lernende und Betende in unserer christlichen Gemeinschaft sind, so sind wir auch alle Empfänger*innen – über Grenzen und Kulturen hinweg. Wir alle brauchen Gemeinschaft, Anerkennung und Liebe, Respekt und Würde.

Wenn es uns gelingt, von der Auffassung wegzukommen, Spenden als transaktionales Geben zu betrachten, und uns stattdessen auf der Ebene von Beziehungen zu begegnen, dann werden die Zuweisung starrer und oft diskriminierender Rollen plötzlich irrelevant. Wie in der Kommunikation: Sender*in und Empfänger*in tauschen Worte und Gesten miteinander aus. Wir nennen das ein Gespräch. Für das Geben und die natürliche, gegenseitige Hilfe möchte ich ein Wort vorschlagen: Solidarität.

Solidarität zeigt sich in Empathie, im Gebet, in der Hoffnung, gemeinsam einen Unterschied machen zu können. Ein Projekt oder ein Programm in unseren Kirchen zu unterstützen, ist daher immer mehr als nur eine Spende. Es ist das gemeinsame Verständnis von Werten und Überzeugungen.

Das ist unser Traum von Kirche

ZEITGENÖSSISCHE KUNST, KULTUR UND WIDERSTAND IN WESTPAPUA

Eine Sonderausstellung im Museum auf der Hardt
der Archiv- und Museumsstiftung der VEM



Das Kunstkollektiv Udeido mit seiner Arbeit The Timako
Woo Chronicle, 2023 © Udeido, Foto: Marion Struck-Garbe



Dicky Takndare: The Death Dress Series -
Curly Identity © Foto: Dicky Takndare

Der Konflikt in Westpapua (Indonesien) ist einer der am wenigsten beachteten Konflikte der Welt. Er äußert sich in verschiedenen Formen der Unterdrückung gegenüber den dort lebenden Papua. Sie waren und sind Gewalt und Menschenrechtsverletzungen sowie der Zerstörung ihrer Umwelt und Kultur ausgesetzt.

Viele Papua leisten seither Widerstand und wählen immer öfter künstlerische Ausdrucksformen, um auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Die Ausstellung umfasst Elemente wie Musik, Flaggen, Skulpturen, Gemälde und sogar traditionelle Küche. Alle vermitteln ein ganzheitliches Verständnis des reichen kulturellen Erbes Westpapas und der politischen und sozialen Herausforderungen dieser Region.

Das Ausstellungsprojekt wurde von Studierenden der Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, geplant und realisiert.

In Wuppertal wird das Projekt von der Archiv- und Museumsstiftung der VEM in Kooperation mit dem Westpapua-Netzwerk umgesetzt und inhaltlich ergänzt. ■

Datum: 01. Dezember 2024 bis 06. April 2025

Ort: Museum auf der Hardt

Veranstalter: Archiv- und Museumsstiftung der VEM
Eintritt frei. Wir bitten um eine Spende.

Kontakt:

museum@vemission.org

0202-89004-152

www.amsdervem.de

SAVE THE DATE:



Wuppertaler Gemeinden unterschiedlicher Herkunft präsentieren Musik aus drei Kontinenten.

Es gibt Zeit für Begegnung und gemeinsames Essen.

In der Germarker Kirche, Zwinglistraße 5, 42275 Wuppertal (Barmen). Das Neujahrssingen beginnt um 17 Uhr. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

KENNEN SIE EIGENTLICH ...

... unseren Newsletter? Wir laden Sie ein in die VEM-Gemeinschaft und berichten aus den Regionen, den Partnerschaften und von unseren Programmen. Sie lernen Menschen und ihr Engagement für unsere Mission kennen.



vemission.org

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Vereinte Evangelische Mission
Gemeinschaft von Kirchen
in drei Erdteilen
Rudolfstraße 137, 42285 Wuppertal
Postfach 20 19 63, 42219 Wuppertal
Fon (02 02) 890 04-0
Fax (02 02) 890 04-179
info@vemission.org
www.vemission.org

Soziale Netzwerke:

[f](#) @VEMission
[v](#) United Evangelical Mission
[@](#) @unitedinmission
[x](#) @VEMission

Mitglied des Gemeinschaftswerks
der Evangelischen Publizistik (gep)
»VEM-Journal« erscheint dreimal im Jahr
(April, August, Dezember) im Verlag
der Vereinten Evangelischen Mission
Jahresbeitrag: 6,50 Euro,
durch Spenden abgegolten.

Redaktion: Malte Möring (V.i.S.d.P.)
redaktion@vemission.org
Fon +49 (0)202 890 04-133
Adressänderungen:
Sandrine Pattberg-Kwedi
redaktion@vemission.org
Fon +49 (0)202 890 04-194

Gestaltung: MediaCompany GmbH
Auguststraße 29, 53229 Bonn
Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn
9. Dezember 2024; Auflage: 13.000

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte,
Rezensionsexemplare und Fotos übernehmen
wir keine Haftung.



www.vemission.org



SPENDENKONTO

Vereinte Evangelische Mission

KD-Bank eG
Swift/BIC:
GENO DE D1 DKD
IBAN: DE 45 3506 0190 0009 0909 08



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Dieses Druckerzeugnis wurde mit
dem Blauen Engel gekennzeichnet.



Plakat der VEM-
Menschenrechtsaktion
2025



Du sollst
in sicheren
Wohnungen
und in sorgloser
Ruhe leben.
Jesaja 32,18

**Für das Recht auf ein sicheres Zuhause.
Für Menschenrechte.**



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung
IBAN: DE 45 3506 0190 0009 0909 08 · Stichwort »Menschenrechte«
www.vemission.org/menschenrechte2025 · #humanrights



VEREINTE
EVANGELISCHE
MISSION